

Erntedank 2016

**Predigtvorschlag und Gottesdienstbausteine
von Pfarrerin Marita Schiewe für Mission EineWelt**

Liedvorschläge:

324,1-4+7-8 Ich singe dir mit Herz und Mund (Tageslied)
420,1-4 Brich mit den Hungrigen dein Brot
508, 1-4 Wir pflügen uns wir streuen (Alle gute Gabe)
432, 1-3 Gott gab uns Atem, damit wir leben
515, 1-3+6 Laudato si

Tagesgebet:

Spender aller guten Dinge,
wir danken dir für die Erhörung unseres Gebets
um die Gabe des täglichen Brotes.
Auf deinen Befehl hin keimt sie Saat
und das Korn wächst aus dem Boden,
Arbeiterinnen und Arbeiter folgen dem Ruf,
die reiche Ernte einzubringen.
Dank deiner Gnade mahlen die Müller
und backen die Bäcker,
damit Stadt und Land Nahrung erhält.
Gib allen Menschen dieser Erde
Ihr tägliches Brot, darum bitten wir dich. Amen
(aus Brasilien)

Predigt zu 2. Kor. 9, 6-15 (= Epistel, wird während der Predigt verlesen)

Liebe Gemeinde!

Stellen Sie sich vor, Sie haben eine schwere Grippe und die nächste Ärztin ist 20 km entfernt. Sie haben weder Auto noch Fahrrad. Auch in der Nachbarschaft können Sie sich kein Fahrzeug ausleihen. Es fährt auch kein Bus, kein Taxi. Und ein Krankenwagen erst recht nicht. Der Weg zur Klinik wäre ohnehin nicht befahrbar. Es existiert nur ein Trampelpfad. Also bleiben Sie zu Hause und warten ab. Sie vertrauen darauf: Was von selbst kommt, geht von selbst. Oft ist das so, dieses Mal nicht. Vielmehr leiden Sie nach ein paar Wochen unter einer Lungenentzündung. Sie brauchen ärztliche Hilfe. Sie können aber die 20 km zur Ärztin unmöglich zu Fuß zurücklegen. Ihre Angehörigen machen sich große Sorgen, wissen aber auch keine Hilfe. Da ihr Immunsystem so geschwächt ist, entwickelt sich schließlich eine Tuberkulose. Nun müssen Sie unbedingt in ärztliche Behandlung. Sie sind in Lebensgefahr. Ihre Angehörigen setzen sich zusammen und beschließen, Sie zur Ärztin zu bringen. Sie bauen eine Trage und legen Sie hinein. Sie tragen Sie damit die 20 km, um Ihr Leben zu retten.

Stellen Sie sich vor, Sie kommen endlich am Krankenhaus an – und Sie haben Glück: Die Ärztin ist da. Sie hat nicht nur Schmerzmittel, sondern auch Antibiotika. Und das Röntgengerät funktioniert nach Monaten wieder. Sie können behandelt werden. Nach ein paar Wochen kehren Sie gesund nach Hause zurück.

Diese Geschichte hätte auch anders ausgehen können, denn sie spielt in Papua-Neuguinea. Allerdings haben die wenigsten

Menschen dort nur 20 km Weg zur nächsten Ärztin. In dem südpazifischen Inselstaat ist zurzeit eine Ärztin für 20.000 Menschen zuständig. Das sind Dimensionen, die wir uns schlicht nicht vorstellen können – in Deutschland kommen im Vergleich 290 Personen auf einen Arzt oder eine Ärztin.

Die blühende Vegetation und der unberührte Dschungel lassen Papua-Neuguinea in unseren Augen wie ein Paradies erscheinen. Was das Gesundheitssystem betrifft, gleicht es dagegen eher einer grünen Hölle. Medizinisch gesehen ist Deutschland wiederum ein Paradies für die Niuginis. Heute an Erntedank ist ein guter Zeitpunkt, dass wir uns bewusst werden, wie gut wir mit allem Notwendigen versorgt sind. Es gibt genügend Ärztinnen, Ärzte und Krankenhäuser. Und auch wenn sie auf dem Land z. T. dünn gesät sind, wir haben Fahrzeuge, um dorthin zu gelangen. Im Notfall holt uns selbstverständlich ein Rettungswagen. Arzneimittel sind in großer Auswahl vorhanden und die medizinischen Geräte funktionieren. Wir haben genug. Auch genug zu essen und zu trinken. Genug Raum, um Geflüchtete aufzunehmen. Wir haben alle unser Auskommen. Wir haben so viel, dass wir davon abgeben können. Gott sei Dank!

In diesem Punkt geht es uns wie den Christinnen und Christen in Korinth. Die schwammen zwar nicht im Geld, aber die Stadt war reich und davon profitierten auch einige Gemeindeglieder. In der Jerusalemer Urgemeinde dagegen herrschte Mangel. Sie waren auf Hilfe von außen angewiesen. Paulus schreibt daher an die Korinther und bittet um ihre Spende.

Wir hören aus dem 2. Korintherbrief im 9. Kapitel:
Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im

Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht (Psalm 112,9): »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.« Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfalt, die durch uns wirkt
Danksagung an Gott. Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfalt eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

Paulus schreibt: „Gott kann machen, dass ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.“ In allen Dingen allezeit volle Genüge – das hört sich fast an, als würde er unseren Wohlstand hier in der so genannten Ersten Welt beschreiben. Selbst wenn in unserer Gesellschaft die Schere zwischen Arm und Reich gerade weiter auseinander geht: die meisten unter uns haben soviel, dass sie davon abgeben können. „Reich zu jedem guten Werk“ das sind wir, denke ich.

Über zwei Kapitel hinweg wirbt Paulus für diese Sammlung. Unser Text bildet den Schlussteil. In diesen Versen bündelt sich

sein Anliegen: Der Segen und all das Gute, das die Gläubigen empfangen haben, soll sich vermehren. Wie das geht? Dazu gibt es eine Volksweisheit, die besagt: Glück verdoppelt sich, wenn man es teilt. Wer glücklich ist, möchte sein Glück teilen – das werden alle bestätigen, die über die sozialen Netzwerke kommunizieren. Da habe ich so einen schönen Sonnenuntergang gesehen, so ein witziges Filmchen entdeckt oder so eine treffende Karikatur gefunden – die möchte ich mit vielen Anderen teilen, je mehr desto besser. Gemeinsam darüber lachen und schwärmen, so vermehrt sich das Schöne.

Da passt Paulus bestens dazu: Wer sparsam sät, wird sparsam ernten – wer reichlich sät, wird reichlich ernten. Die Gläubigen sollen mit vollen Händen geben und werden reiche Ernte einbringen. Auf diese Weise werden sie auch den Dank und das Lob Gottes vervielfachen. Der Text gipfelt in dem Satz: „Gott aber sei Dank für sein unaussprechliches Geschenk.“ Das heißt, eigentlich können wir gar nicht in Worte fassen, was wir Gott alles verdanken. Und so vergessen wir oft, was er uns alles geschenkt hat. Wir nehmen Wohlstand, Erfolg, Gesundheit und Gelingen als selbstverständlich hin.

Weil wir Menschen so vergesslich sind, wurde das Erntedankfest erfunden. Wie gut, dass wir es haben: Es erinnert uns daran, wem wir „alle gute Gabe“ zu verdanken haben. Gott ist es, der uns das schenkt. Ihm wollen wir danken, dass wir keinen Hunger und keinen Mangel leiden müssen.

Danken ist wichtig. Wenn wir eine Fremdsprache lernen, kommen die Vokabeln für Bitte und Danke in der ersten Lektion dran. Sie gehören einfach zur Basis-Kommunikation. Wussten Sie schon, dass dankbare Menschen glücklicher sind? Das lehrt uns die moderne Psychologie. Sie empfiehlt uns, jeden Abend

drei Dinge aufzuschreiben, für die wir dankbar sind. Das macht uns zufriedener und hilft sogar gegen Depressionen. Wir Christinnen und Christen müssten das eigentlich wissen, denn die Bibel ist voll von Versen, die zum Dank gegenüber Gott aufrufen: Sagt Gott Dank allezeit für alles! heißt es in Epheser 5. Für Luther ist Dankbarkeit das „Herz des Evangeliums, die wesentliche christliche Haltung“. Aus der Dankbarkeit gegenüber Gott sollen die guten Taten erwachsen. Und da stimmt auch wieder Paulus zu: Nicht mit Widerwillen oder aus Zwang sollen wir teilen, sondern aus Dankbarkeit, denn: einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Wenn ich weiß, dass ich meinen Wohlstand und Erfolg Gott verdanke, dann werde ich mit anderen Augen auf diese Welt blicken. Vielleicht hat sich auch Paulus manchmal gefragt: Warum haben einige so viel und andere so wenig? Warum ist das so ungleich verteilt in unserer Welt? Warum macht Gott das so?

Eine Antwort darauf ist: Dafür ist nicht Gott verantwortlich. Das sind ungerechte Strukturen, die bei uns Wohlstand fördern und in anderen Ländern Armut hervorrufen. Auch dazu ein Beispiel aus Papua-Neuguinea: Dort werden seltene Erden abgebaut, die gebraucht werden, um Handys zu produzieren. Um die Metalle aus dem Gestein zu lösen, werden hochgiftige Chemikalien eingesetzt. Wir können uns dadurch erschwingliche Smartphones kaufen, in Papua-Neuguinea werden fruchtbare Böden und Flüsse vergiftet. Deshalb schickt Mission EineWelt nicht nur ärztliches Personal, sondern engagiert sich zusammen mit der Partnerkirche gegen die Zerstörung der Lebensgrundlagen.

Vielleicht sollten wir auch nicht fragen: Warum haben wir so viel und die so wenig? Sondern eher: Wozu haben wir so viel? Wozu sind wir so gesegnet?

Ich erwähne noch einmal Paulus: Ihr seid reich, um Gutes zu tun. Und im Kapitel zuvor sagt er: Die Spenden sollen nicht bewirken, dass die Anderen gute Tage haben und ihr Not leidet, sondern dass es zu einem Ausgleich komme. Ja, es gibt Ungerechtigkeit in der Welt, es gibt eine ungerechte Verteilung der Güter. Und wir sind es, die daran etwas ändern können. Und dazu müssen wir nicht warten, bis die nächste Grippe uns dankbar daran erinnert, wie kurz unser Weg zur nächsten Ärztin ist.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der halte unseren Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe!

Fürbitten

Gott, wir sehen in unsere Welt,
wir sehen all das Schöne, dass Du geschaffen hast und danken
Dir dafür.
Du meinst es gut mit uns.

Wir sehen in unsere Welt und erkennen, wie ungleich das Gute
verteilt ist.

Wir bitten Dich,
schärfe unsere Sinne, dass wir wahrnehmen, wo Not herrscht
und unsere Hilfe gefragt ist.

Wir rufen zu Dir: Gott erhöre uns!

Wir bitten Dich,
dass wir nicht ablassen, die Mächtigen in Wirtschaft und Politik
darauf hinzuweisen, dass diese Erde Deine Schöpfung ist und
Raum und Nahrung für alle bieten soll.

Wir rufen zu Dir: Gott erhöre uns!

Wir bitten Dich
für die Kirche in Papua-Neuguinea, stärke die medizinischen
Mitarbeitenden in ihrem Dienst an den Kranken. Lass die
Unterstützung am rechten Ort ankommen und vielen eine Hilfe
sein.

Wir rufen zu Dir: Gott erhöre uns!

Wir bitten Dich
für alle Kranken und Leidenden bei uns. Lass sie nicht alleine in
ihrem Schmerz und schenke Heilung. Für die Sterbenden bitten
wir um Deinen Beistand und Trost.

Wir rufen zu Dir: Gott erhöre uns!

Wir bitten Dich
für uns selbst, dass wir nicht vergessen, Dir zu danken. Lass
Dankbarkeit unser Herz erfüllen und unsere Hände öffnen.

Wir rufen zu Dir: Gott erhöre uns!